Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 1

Artikel: Würde des Menschen

Autor: Schiller

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tarische Lebensführung" hat nur einen Fehler, es ift für das Arbeiterbudget etwas teuer, Fr. 1.50. Allerdings ist der Preis der reine Selbstfostenpreis der Druckfosten, abzüglich einiger freiwilliger Beiträge, welche die Serausgabe

eher ermöglicht haben.

Seit Erscheinen, Anfang Dezember, hat das Buch schon mancher Arbeitermutter Freude gemacht und wurde mit Interesse gelesen, darüber mögen einige Stichproben Ausfunft geben: Genossin B. in B. schreibt: "Ich habe das seine Buch verschlungen und werde es nun tüchtig kolportieren; das sollte doch jede von uns lesen." Eine andere Genossin: "Ich hab's zweimal nacheinander gelesen und werde sür Weiterverbreitung besorgt sein; wäre es nur nicht so teuer, wer von uns hat denn Geld?" Genosse M.: "So, das ist recht, das bringe ich meiner Frau nach Hause, vielleicht kann ich sie durch dieses Buch sür unsere Sache erwärmen. Genossin R. scheint mir gerade die richtige zu sein, hier ein gewichtiges Wort mitzusprechen."

Kartieweiser Bezug für die Organisationen durch den Kromachos-Verlag in Biel, durch das Schweizerische Karteisekretariat oder auch bei der Buchhandlung "Freie Jugend", Bäckerstraße 20, Zürich. Kostenpreis Fr. 1.50 (im übrigen

Buchhandel Fr. 2.20).

Haus- oder Volksküche?

Letthin ließ sich in der Winterthurer "Arbeiterzeitung" ein neugebackener, noch etwas schüchterner Versammlungsteilnehmer vernehmen: "Man sollte der Genossenschaft mehr Ausmerksamfeit schenken". Na, und ich meine, die Genossenschaft sollte uns mehr Beachtung schenken, und zwar so: sie sollte den allgemeinen Bedürfnissen der großen Massen noch nicht nur der Kaufkrast Kechnung tragen. Feht noch ist manche und mancher der Meinung, er sei ein guter Genossenschafter, wenn er darauf hält, alles, was in der Genossenschaft erhältlich ist, dort einzukaufen und damit basta. Er oder sie kümmert sich nicht, woher das und jenes kommt, unter was für Umständen es entsteht, unter welchen Bedingungen die Erzeuger arbeiten: Garantie ist ihm einzig und allein der Bermittler mit dem Namen, der ihm von selbst

sympathisch ift und Vertrauen einflößt.

Und die Frauen, sie gehen gewohnheitsgemäß oder dann aus irgend einem unftichhaltigen Grund ihre Ginkaufe im Ronfum ober auch nicht bort zu machen, richten sich nach bem Tagesberbrauch oder dem vollen oder leeren Portemonnaie, versuchen hie und ba auch etwas auf "Pump" zu bekommen und sind froh, wenn's für bes Augenblicks Bedürfnisse reicht. Das einzige, was sie beklagen, ift und war die Tenerung: auch etwa hie und da schlechte Ware; aber wenn jebe ungefähr das erhält, was fie meint, unbedingt haben zu muffen, ergibt fie fich und bentt nicht weiter darüber nach, wie und ob mit all bem, was für die Küche heimgeschleppt wird nach langem Herumstehen und Warten eine besfere, rationellere Verwendung gemacht werden könnte, als sie es nun daheim mache. Im Gegenteil, jede ist überzeugt, daß sie am billigsten, vorteilhaftesten eingekauft, und es am vorzüglichsten berwende. Weber Genossenschafter noch Genossen-schafterinnen haben sich ans Werk gemacht zu untersuchen, zu prüfen, wie für das Wohl und im Interesse der großen Massen der arbeitenden Klasse wirklich billiger als im Einzelhaushalt, wirklich besser und gesünder gekocht werden könnte. Das über-ließ man seit vielen Jahren der Initiative der Frauenbereine für Bolkswohl. Und doch wäre dieser Ausbau der Genossenschaft im Prinzip und Ziel ihrer Entwicklung gelegen. Unter "Konsum" bentt man boch immer zuerst ans Effen und "Ge-"Konsum ventr man voch immet zuerst ans Essen neisen, "Ernossen", das sind in erster Linie solche, die etwas genießen: Tisch-Genossen. Die Kommunisten gründeten fast überall zuerst Speisegenossenschaften. Aber wir sind puntto Essen sowohl die, die schlecht, wie die, die gut effen — Anarchisten.

Die jungen ledigen Leute, die in den Lokalen der Frauenvereine, in den Koftgebereien und sogenannten Kensionaten möglichst schlecht essen oder gegessen haben, schimpsen wohl bei jedem Essen, essen aber immer weiter, ohne sich klar zu werden, daß hier überall eine Prositquote, außer den schlechten Löhnen, heraußgegessen wird. Keine und keiner geht initiativ vor und studiert mal aus, wie diese Dividenden, die an seinem Essen abgezogen werden, beseitigt werden könnten. "Man" sehnt sich nach einem guten Familientisch, meint, wenn man heirate, selbst Weister sei ober selbst kochen könne, bann fliegen die gebratenen Tauben zum Rüchenfenster herein.

Man sagt: "In der Not frist der Teufel Fliegen". Kür die vielen, die kein Heime Mittel haben, ein richtiges Mittagesen, die kein Heime Mittel haben, ein richtiges Mittagesen zu kochen, haben dann Industrielle oder Gemeinden Suppenküchen eingerichtet, nach der Tendenz: für die ist alles gut genug; auch das Schlechteste. Das eine aber möchte ich wissen: Weshalb sind bei uns die Genossenschaften nicht daran gegangen, ihren Wirkungskreis in dieser Richtung auszubauen? Gerade die Industriedevölkerung in Dörfern und Städten sollte sich biese Aufgade stellen und sie aussühren. Hier mitzuwirken wäre ein Verdienst dom Genossinnen.

Bu meinen besten Jugenberinnerungen gehört bas gemeinsame Mittag- und Abembessen mit Ftalienern in ihrer "Cooperative". Sie bauten einen Fabrikkanal. Sie bezogen en groß Reis und Teigwaren aus Ftalien. ebenso Zucker, Fett, Gemüse aestra — mittaas und abends herrichteten. Nie hatte ich zu Sause noch auf Besuch so gut gegessen, wie bei diesen Italienern. - in biesem Fabrikborf -– bekamen täglich dreimal Kaffee mit Kartoffeln; höchstens am Sonntag einmal mit Butter und Konfiture, ober alle Monate vielleicht einmal Ruhfleisch ober dann, wenn's aut ging einmal Pfannkuchen; aber alles schnell, flüchtig und schlecht zubereitet, weil die Mütter neben der Kabrifarbeit höchstens eine halbe Stunde zum Rochen frei bekamen. Die Italiener, Mann und Frau samt ein paar Kinbern, sorgten aber nur für das Essen und verstanden das Rochen, waren nicht abgeheht burch andere Arbeit. Ihr Reis. ihre Teigwaren, Gemüse aller Art, waren nicht burch viele Zwischen-händler verteuert und verdorben, mit schlechter Ausschußware vermischt. Der beste Beweis: fie arbeiteten tüchtig und strenge; kein einziger aus dem Dorfe war imftande, Gleiches und gleich viel zu leisten und sie waren gesund. Wie viele der andern Arbeiter und Arbeiterinnen hatten ständig wegen Magen- und Darmerkrankungen, Arzt und Apotheke zu zahlen. Das war vor dreißig Jahren; hat sich seitdem der Einzelhaushalt, vor allem die Küche entwickelt? Trop der enormen Entwicklung der Technik: Stillstand. Wohl haben wir Speisehallen, Speiserestaurants, Hotels, aber das gute Beispiel der Cooperativen wurde nicht weiter ausgebaut? An wem fehlt's?

Was ist Persönlichkeit.

"Solange man Menschen für einen zufälligen, äußerlichen Zweck als Arbeitsware gebraucht und sie nach einem konventionellen Modell formt, kann man nicht von Er= ziehung und noch weniger von einem Ideal reden; denn dabei verkümmert der Mensch als solcher. Nicht die Masse dessen, was man gelehrt oder gelernt hat, macht den Menschen. Nur der, der durch eigenes Studium oder in den Schulen eine klare und tiefe Erkenntnis der natürlichen und geschichtlichen Wirklichkeit erworben hat, der ein sicheres Urteil über die eigenen Verhältnisse und Aufgaben besitzt, darf sich zu den geiftig Gebildeten zählen. Wer seinen Willen nach den höchsten menschlichen Zielen richtet, tapfer und seiner selbst sicher den Weg nach diesem Ziel schreitet, ein feines Gefühl für das Gebührende und Geziemende hat, seine Sinnlichkeit diszipliniert, die Genuftriebe veredelt und für alles Schöne empfänglich macht, als Unterlage ein reiches Gemütsleben hat, darf als Persönlichkeit gewertet und geschätzt werden. Aufgabe der Erziehung ist es, die Entwicklung der jungen Menschen so zu leiten, daß aus ihnen starke Persönlichkeiten werden."

Aus "Froletarische Lebensführung" von Agnes Robmann. Promachos-Berlag, Bern-Belp und Biel. (Preis Fr. 1.50.)

Würde des Menschen.

Nichts mehr bavon, ich bitt' euch, zu effen gebt ihm, zu wohnen; habt ihr die Blöße bebeckt, gibt sich bie Würde von selbst.

Schiller.

Das Recht schließt für den Armen sich in ein eisern Tor: Schlag an mit goldenem Hammer, so kommft du hurtig bor. Logau.